

Ein Experteninterview mit dem „PrinterPapst“ Tino Moritz „Wer Langschläfer ist, könnte Journalist werden“



Bei dem Gedanken an Journalismus kommen den meisten erst einmal Tageszeitungen, gehetzte Reporter und Menschen in den Sinn, die bis spät abends an ihren Computern sitzen und endlos Texte schreiben. Dies stimmt zwar teilweise, aber der Beruf eines Journalisten ist viel abwechslungsreicher und interessanter als die meisten annehmen. Wir, der 13er Deutsch-LK von Herrn Arand, haben als Abschluss der Unterrichtsreihe „Journalismus“ den Spieß umgedreht. In einem Experteninterview entlockten wir dem normalerweise interviewenden Journalisten der Freien Presse Tino Moritz (auf Social Media bekannt als der „PrinterPapst“) eine Vielzahl von Antworten.

Journalismus besteht schon lange nicht mehr nur aus Printmedien wie Zeitungen und Zeitschriften, sondern ist besonders bei jüngeren Menschen in Form von Online-Medien wie dem Internet, Social Media oder dem digitalen Fernsehen präsent. Die Vielfalt im Pressewesen, über die ein Journalist kommunizieren kann, ist groß und sehr breit gefächert. Auch hinsichtlich der Inhalte eines Beitrags gibt es ein großes Spektrum an Möglichkeiten, Ressorts genannt. So unterscheidet man beispielsweise zwischen Sportjournalismus, Wissenschafts- oder Wirtschaftsjournalismus. Zudem ist eine Fokussierung auf den Bereich Politik möglich, worauf sich Tino Moritz spezialisiert hat. Genauer gesagt ist er für die landespolitische Berichterstattung von Sachsen zuständig.

Dafür recherchiert er meistens zu aktuellen Themen, die zuvor in einer Konferenz besprochen wurden. Um dann verschiedene Artikel für die nächsten Tage oder die Online-Ausgabe zu schreiben, greift er auf ältere Recherchen zurück, führt viele Gespräche und geht zu Pressekonferenzen, in den Landtag oder in die Ministerien.

Moritz würde nicht über Themen berichten, die niemanden etwas angehen und nennt dabei zum Beispiel die Sexualität eines Politikers als persönliches Tabuthema. Dies bestätigt er in seiner Aussage: „Ich bin jemand, der sich nicht vorstellen kann zur Bild-Zeitung zu gehen.“ Und verdeutlicht so auch, dass jeder Journalist sein präferiertes Themengebiet hat. In diesem Zusammenhang spricht Tino Moritz auch vom besonders in den Boulevard-Medien verbreitenden „Witwenschütteln“, was das rücksichtslose Vorgehen eines Journalisten bezeichnet, welcher Informationen bei Angehörigen von Unglücksopfern verlangt - für ihn selbst ein Tabu.

Tino Moritz erklärt auch, warum er sich nicht für den Rundfunk- oder Fernsehjournalismus entschied. Ihn „hat das ursprüngliche des Journalismus interessiert“, womit er den aus seiner Sicht nachhaltigeren und deshalb attraktiven Zeitungsjournalismus meint. Folgend gibt Moritz zu, dass Journalisten dabei auch eitel seien, „sie wollen dann auch sehen, was sie fabriziert haben, das ist dann sowas für die Ewigkeit.“

Nicht nur bei den Themenbereichen hat ein Journalist viele Auswahlmöglichkeiten, sondern auch bei den Darstellungsformen. Hier kann man sich für Kommentare, Hintergrundberichterstattungen, die bis hin zu mehreren Wochen gehen, längere Artikel oder Interviews entscheiden. Besonders das Interview, so meint Moritz, bietet Raum für Spontanität, Kreativität und das Kennenlernen interessanter Persönlichkeiten. So war er bereits mit Udo Lindenberg, Gregor Gysi, Frauke Petry und Kraftklub im Gespräch. Er selbst sagt, dass das Kommunizieren einen genauso großen Teil des Journalisten-Seins einnimmt wie das Schreiben eines Artikels. Da er für manche aktuelle Themen und Interviews nur weniger als 24 Stunden Zeit hat, sieht sein Alltag jedoch oft nicht so aus wie der in anderen Berufen: Statt eines gleichförmigen Tagesablaufs und eines pünktlichen Feierabends sind die Arbeitszeiten oft unregelmäßig, der Stressfaktor ist hoch. „Man kann ausschlafen (...) theoretisch“, sagt Tino Moritz, der dafür aber auch erst später, abends oder nachts aufhören kann. Damit muss man sich als angehender Journalist also wohlfühlen.

Es lässt sich sagen, dass der Beruf des Journalisten nicht nur besonders aufregend und facettenreich aufgrund der ständig neuen Themen und Interview-Partner ist, sondern auch sehr individuell. Als Journalist kann man sich den Themen widmen, die einen wirklich interessieren, und dazu über reale, aktuelle Ereignisse recherchieren und schreiben. Man hat sowohl Auswahl bei der Darstellungsform als auch bei der Art des Mediums. Somit ist Journalismus attraktiv für jeden mit Interesse an einem spannenden, aber auch manchmal unvorhersehbaren Arbeitsalltag, ständigem Kontakt mit den eigenen Lieblingsthemen sowie vielen Entscheidungsfreiheiten.

Danke an Tino Moritz, der extra für uns schon um 8:44 Uhr in seinem Büro saß („Ein normaler Arbeitstag sieht so aus, dass man um 8:44 Uhr *nicht* in seinem Büro ist, was ich aber heute gemacht habe.“) und uns in seine Rolle hat schlüpfen lassen. ;)

Danke auch an Herrn Arand, der uns dieses Interview ermöglicht hat.

von Elena Ballhaus, Malaika Stöckl und Annabelle Christmann